



Ein bisschen Action

Hallo liebe Leute,

hier ein Kapitel meines Romanprojektes 'Dunkelblau', bei dem ich mich über Euer Feedback freuen würde. In meinen anderen Kapiteln bin ich immer sehr dicht an den Protagonisten dran, aber für dieses Kapitel habe ich mich für eine auktionale Perspektive entschieden, um die Info für ein (handlungsmäßig) sehr wichtiges Ereignis zu droppen.

Ich würde mich über Eure Einschätzung darüber freuen, ob das so funktioniert. :-)

Hintergrund & Spoiler: meine 4 Protas ahnen inzwischen, dass etwas Schreckliches vor sich geht, und werden mit den Grenzen ihres rationales Weltbilds und Existenz von etwas Übernatürlichem konfrontiert. Spoiler für Nerds: ja, der Roman handelt von einer (scheinbaren) Auferstehung von C'thulhu in unserer heutigen Zeit :wink:

Viel Spaß!

PS: die wissenschaftlichen Hintergründe habe ich relativ sorgfältig recherchiert...

Am 14.10.2020 kam es im Nordatlantik zu einem Ereignis, das in Fachkreisen eine gewisse Aufmerksamkeit erregte, aber von der breiteren Öffentlichkeit kaum zur Kenntnis genommen wurde. Zuerst wurde es von den seismologischen Sonden registriert, die als Bojen entlang der grönländischen Küste installiert waren und dort dem rauen Klima trotzten. Fast zeitgleich zeichnete eine Messstation vor Island dasselbe Ereignis auf, und einige Zeit später auch ihre Gegenstücke an der Nordseeküste und vor den Britischen Inseln. Selbst die Seismometer in Ostafrika, Teil des Tsunami-Frühwarnsystems im Indischen Ozean, registrierten es, wenn auch schwach. Der Algorithmus, der eine mögliche Gefährdung der dortigen Küstenregionen einschätzen sollte, stufte das Ereignis als irrelevant ein und beließ es bei einem Protokollvermerk, der ungesehen in die Datenbanken wanderte.

Bei den Atlantik-Anrainern sah das schon anders aus, denn es handelte sich durchaus um ein Vorkommnis von wissenschaftlichem Interesse. Aber auch in Europa und den USA sah man darin keine konkrete Gefahr, und keine Behörde sah sich zu einer Warnung der Öffentlichkeit veranlasst.

Was die Sonden aufgezeichnet hatten, war ein kleineres Beben ganz in der Nähe des Reykianes-Rückens. Teil des viel größeren Mittelatlantischen Rückens, der sich vom Arktischen Ozean bis hinunter zum Südpolarbecken streckte, begann er südlich von Island und zog sich an den Britischen Inseln entlang. Hier, an der Grenze zwischen Nordamerikanischer und Eurasischer Platte, die sich mit gletscherhafter Langsamkeit voneinander fortbewegten, waren Erschütterungen und Beben nichts Ungewöhnliches. Trotzdem freuten sich die Ozeanologen über jede weitere Möglichkeit, ihr Wissen über die Plattentektonik zu erweitern.

Im Geomar-Forschungszentrum in Kiel gab es eine angeregte Diskussion und eine Videokonferenz mit Berlin, und dann machte die *Polarstern*, das Forschungsschiff des Alfred-Wegener-Instituts, das sich gerade auf dem Rückweg vom Nordpol nach Bremerhaven befand, einen Umweg. Über dem Epizentrum des Ereignisses ließen die Wissenschaftler ihren Tauchroboter hinab, um sich die Sache anzusehen.

Das Ergebnis war – aus wissenschaftlicher Sicht – elektrisierend. Die Bruchkante zwischen den Kontinentalplatten ist eine zerklüftete Gebirgskette in 2000 Meter Tiefe, die sich im langsamen, aber stetigen Wandel befindet. Am 14. Oktober war der südliche Hang eines Berges weggebrochen und hatte das Beben ausgelöst, das von den Sonden registriert worden war. An der Abbruchstelle entdeckte der Roboter eine Öffnung von beachtlicher Größe; möglicherweise der Eingang zu einer Kaverne, die seit Langem verschlossen gewesen war.



Ein bisschen Action

Es hätte sich angeboten, diese Höhle näher zu erkunden, aber der Expeditionsleiter der Polarstern entschied sich anders. Das Schiff hatte einen eng getakteten Missionsplan – man musste zurück nach Bremerhaven, wo das Südpol-Team bereits wartete, und hatte durch den Abstecher schon vier Tage verloren. Die Erforschung der Kaverne war eine eigene Mission wert, aber sie lief den Wissenschaftlern nicht davon. Man beschloss, sich Zeit zu lassen und eine Erkundungsmission für das nächste oder übernächste Jahr zu planen. Für das Erste beließ man es bei einer Pressekonferenz und präsentierte ein paar unscharfe Fotos, die der Tauchroboter von der Abbruchkante geschossen hatte. Es kam zu einem Artikel auf der Website des Geomar-Zentrums und zu einer kleinen Reihe von Meldungen in wissenschaftlichen Fachportalen. Die großen Nachrichtenagenturen waren zwar auch eingeladen, bissen aber nicht an, weil die Geschichte zu wenig Sensationspotential verhielt. Lediglich dpa gab eine kleine Meldung heraus, und auch die schaffte es nur auf die Website der Kieler Nachrichten (wegen des regionalen Bezugs).

Die Nachricht, dass sich im Nordatlantik eine seit Langem verschlossene Kaverne geöffnet hatte, blieb der breiten Öffentlichkeit also verborgen.

Aber nicht dem *Orden*.

Man hatte auf diese oder eine ähnliche Nachricht schon seit geraumer Zeit gewartet und sorgfältig die einschlägigen Portale und Wissenschaftsblogs im Auge behalten. Die Nachricht zog in den callMee - Gruppen ihre Kreise, und man setzte, um sicherzugehen, in Berlin eine außerplanmäßige Schlachtung an. Das Ergebnis war eindeutig. Nicht nur bei den Mitgliedern des Inneren Ordens, sondern auch beim Fußvolk änderten sich die Visionen, wurden mächtiger, furchteinflößender.

Es kam zu einem ekstatischen Taumel und zu einer ungeplanten Orgie, die auch zwei Opfer in den Reihen des Ordens forderte. Und in seinem Landhaus in Brandenburg weinte Hadrian Pelletier vor Angst und vor Glück.

R'lyeh öffnete sich. Es hatte begonnen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).